

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postkassens: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Heftungs:

„Tagblattausgabe“ Nr. 655-67.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postkassens: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Preise: Durch den Verlag bezogen: M. 3.50 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: M. 4.50 monatlich, M. 13.50 vierteljährlich, mit Beil.
geb. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Ge-
geber keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.50, deutsche Reichsanzeigen M. 2.—,
auswärtige Reichsanzeigen M. 2.50 — für die erste Spalte, Kolonnenpreise oder deren Bruchteil. — Bei wieder-
holter Aufnahme unwiederholter Anzeigen ermäßigter Preis. — Schluß der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr mittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Hofstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Samstag, 11. Juni 1921.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 265. • 69. Jahrgang.

Wahrheiten.

Bei einem Festessen, das ihm zu Ehren die Handels-
kammer in Manchester gab, hat der englische Minister
Churchill am Mittwoch eine beachtenswerte Rede
gehalten, in der er offen aussprach, was Kenner der
Verhältnisse hüben und drüben seit langem für die
einzig richtige Lösung der durch den Krieg ent-
standenen Weltkrise halten. Mit dem Unter-
schiede freilich, daß diese Gedanken in Deutschland
längst so ziemlich Allgemeingut geworden sind, während
in England sie noch niemand so offen ausgesprochen
hat. Churchill sagte, die einzige Sicherheit für einen
andauernden Frieden in Europa würde durch ein
wirkliches Zusammenarbeiten, durch einen
aufrichtigen Frieden zwischen England,
Frankreich und Deutschland gegeben sein.
Amerika sei der größte Gläubiger, Deutschland der
größte Schuldner der Welt geworden. Freilich sei die
deutsche Industrie fieberhaft tätig, um ihre Schulden
abzutragen. Sie müsse aber, da sie außer der Kohle
keine nennenswerten Rohstoffe habe, Fabrikaten für alle
Märkte der Welt liefern. Diese starke Ausfuhr müsse
die eigene Industrie schädigen. Wenn Deutschland im-
merhin sein würde, seine gesamten Schulden in einem
Zeitraum von 40 bis 50 Jahren abzuzahlen, würde es
das größte Exportvolk der ganzen Welt wer-
den. Die Vereinigten Staaten wiederum würden, wenn
sie die Schulden aus aller Welt in Form von Waren
zurückgezahlt bekämen, ihren eigenen Exporthandel
verlieren. Um diese schädlichen Folgen des Friedens-
vertrags zu vermeiden, sei ein aufrichtiges Zusammen-
arbeiten zwischen England, Frankreich und Deutschland
notwendig.

Abgesehen von der schiefen Darstellung, die Churchill
im weiteren Verlauf seiner Rede von gewissen
Kontingenzen gab, die in Deutschland herr-
schen, die sich in die Wirklichkeit aber nur auf einen
verhältnismäßig kleinen Kreis nationalisierter Geis-
ter beschränken, zeigen seine Worte von großem Ver-
ständnis für die brennendsten Probleme nicht nur
Deutschlands, sondern Europas. Was Churchill hier
aussprach, sind Gedanken und Einwände, die gegen-
über den unaussprechlichen Wiedergutmachungsforde-
rungen von deutscher Seite schon zahllose Male ins Feld
geführt worden sind. Mit um so größerer Genug-
tun darf man es begrüßen, wenn diese Gedanken
auch im Kopfe eines Engländer Eingang gefun-
den haben, wenn man dabei freilich auch nicht vergessen
darf, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht und
daß Herr Churchill immer ein politischer Ein-
schläger gewesen ist. Schade ist nur, daß Churchill
diese Gedanken nicht ganz zu Ende gedacht hat. Die
gewaltige Stärke deutscher Ausfuhr wird und muß
nicht nur die Industrie in den Entente-Staaten außer-
ordentlich schädigen, sondern sie wird auch die Lebens-
und Arbeitsbedingungen der industriellen Bevölkerung
hart niederdrücken. Beweise für beides liegen heute
schon vor. Nicht umsonst hat man in England schon
vor einiger Zeit durch Einbringung eines Anti-
dumpinggesetzes den heimischen Markt vor der
drohenden Überschwemmung durch deutsche Waren zu
schützen gesucht. So richtig ein solches Gesetz vom an-
gemessenen Standpunkt aus sein mag, so falsch ist es vom
Standpunkt der Deutschland auferlegten Wiedergut-
machung. Denn so lange diese dauert, wird Deutsch-
land gezwungen sein, seine Ware so billig wie möglich
anzubieten, um auf den fremden Märkten ab-
zusetzen zu bleiben, d. h. so billig, daß die fremden
Industrien auf die Dauer konkurrenzunfähig
sein werden. Ebenso ist das Bestreben der englischen
Kohlenmagnaten, die Löhne abzubauen, durchaus nicht
nur auf den Abbau der Kriegswirtschaft zurückzuführen,
sondern auch auf die Tatsache, daß die Über-
schwemmung vor allem des französischen und belgischen
Marktes mit deutschen Kohlen notwendig die
Abhängigkeiten der englischen Kohlen herunter-
drückt. Dieses Beispiel ist geradezu typisch für alle Zu-
kunft. Die Bemerkung Churchills, daß Deutschland
unter Umständen das größte Exportvolk der ganzen
Welt werden würde, entspringt einer geheimen Sorge
und deutet die Verewigung des eben geschilderten
Zustandes an: die Verewigung des Rückgangs des
eigenen Exports, der sich häufen Arbeitslosigkeit,
der Lohnrückfälle, ein Zustand also, über den sich vor
allem die deutsche Arbeiterklasse, aber auch große Teile
der englischen Arbeiterklasse längst klar geworden sind.
Einem Zustand, der früher oder später notwendiger-
weise zu schweren Krisen, wenn nicht gar zu neuen
Kriegen führen muß. Das ist die Reversoite des
Wiedergutmachungsproblems.

Man möchte sich fast versucht fühlen, der Anregung
Churchills, die großen Nationen der Welt sollten ihre
gegenseitigen Schulden auf das Maß herabsetzen, das

nicht unvereinbar sei mit gesundem Handel, mit nor-
malen Währungen und mit angemessenen Arbeitsbe-
dingungen, die leise Aufdämmerung der Erkenntnis nach
einer Revision mindestens der Wiedergutmachungsfor-
derungen zu erblicken. Wenn Deutschland und mit ihm
die ganze Welt sich von den entsetzlichen Folgen des
Krieges wieder erholen soll, so ist die erste Voraus-
setzung dafür die Wiederanerkenntnis der
primärsten Grundsätze des europäischen
Gemeinschaftslebens, die Gesundung des
tödlich erkrankten Rechtsgefühls, kurz gesagt: der
sittliche Wiederaufbau der Welt. Das sind
Fragen, die für uns selbst wie auch für die Entente-
staaten über das rein volkswirtschaftliche Gebiet hinaus
in das der ethischen Notwendigkeiten hineinreichen. Da-
für aber genügt es nicht, daß England „treu gegen-
über Frankreich“ gegenüber Deutschland aber „nicht
ungerecht“ ist. Vielmehr muß einem Volke, wie dem
deutschen gegenüber, dessen hohe Qualitäten in Geistes-
und Kulturbereichen vor dem Kriege von aller Welt an-
erkannt worden sind, in Wort und Tat die Rechte-
zustand wieder hergestellt werden, der allein im-
stande ist, ein aufrichtiges Zusammenarbeiten zu er-
möglichen.

Die Vermittler- und Versöhnungsrolle, die Herr
Churchill übernommen hat, darf in Deutschland etwas
Hoffnung erwecken; freilich keine allzu große. Denn
abgesehen davon, daß die englischen Minister es taktisch
glänzend verstehen, mit verteilten Rollen zu spielen, ist,
wie schon gesagt, Herr Churchill immer seine eigenen
Wege gegangen. Und so darf man höchstens an die
leise Hoffnung den lauten Wunsch knüpfen,
daß Churchills Gedanken Allgemeinut in den
Entente-Staaten werden möchten.

Unterhausanfragen über das Schicksal Oberschlesiens.

Dr. London, 10. Juni. Im Unterhaus fragte
Wedgwood, ob irgendwelche Vorbereitungen für eine
Konferenz, die über das Schicksal Oberschlesiens
Abschluss fassen sollte, getroffen worden seien und ob britische
Truppen gebraucht würden, um die Inlangenen zurückzu-
treiben, während die französischen Truppen ihre frühere
Rolle in Oberschlesien unter Kontrolle der polnischen In-
surgenten weiterführten. — Chamberlain erwiderte,
die englische Regierung sei bereit für eine baldige Kon-
ferenz; es seien jedoch noch keinerlei Vorberei-
tungen getroffen worden, da andere Teilnehmer an der
Konferenz noch nicht dafür bereit seien. Die britischen
Truppen in Oberschlesien wirkten mit den übrigen alliierten
Truppen bei der Wiederherstellung der Ordnung zusammen.
Zwischen den britischen Truppen und dem deutschen Selbst-
schutz sei es zu keinerlei Konflikt gekommen.

Frankreich verlangt Genugtuung.

Dr. Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das „Zeit-
Journal“ meldet, daß die französische Regierung dem deut-
schen Botschafter Dr. Maerz mitgeteilt hat, sie würde den
Zwischenfall in Oberschlesien als sehr ernst be-
trachten und die Berliner Regierung dafür verantwortlich
machen. Der Zwischenfall könne mit der Entschädigung der
deutschen Regierung nicht als erledigt betrachtet werden.
Die französische Regierung hält gegenwärtig Beratungen
mit den Kabinetten von London und Rom über einen ge-
meinsamen Schritt, der in Berlin erfolgen soll. Die
Alliierten werden von der deutschen Regierung volle und
praktische Genugtuung verlangen.

Barthous Rheinreise.

Dr. Paris, 9. Juni. Nach einer Havasmeldung sollte
Barthou heute ausländischen Pressevertretern den Zweck
seiner Reise an den Rhein auseinander und versichert, daß
keine Reise durchaus keinen politischen Hinter-
grund gehabt habe, es sei nur eine Inspektions-
reise gewesen. Der Minister wies die Behauptung zurück,
daß Frankreich Annexionsgelüste habe.

Amerika und der Friede.

W. T. B. Paris, 9. Juni. Der diplomatische Mit-
arbeiter der „Chicago Tribune“, Henry Wales, schreibt: In
amtlichen amerikanischen Kreisen Europas werde die Über-
zeugung immer stärker, daß die Vereinigten Staaten ent-
weder einen Teil des Versailler Vertrages
ratifizieren oder über einen neuen Vertrag
mit Deutschland verhandeln müßten, um dann den
Frieden mit Deutschland zu schließen. Die amerikanischen
Beamten in Europa glaubten, daß ein endgültiger Friedens-
schluß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten
auch Klarheit über die künftige Stellung des Völkerbundes
schaffen werde; denn es sei wahrscheinlich, daß, wenn der
Völkerbund in seiner Gesamtheit von den Vereinigten
Staaten offiziell abgelehnt werde, er in letzter September-
verammlung zweifellos zusammenbrechen werde.

Das Abrüstungsproblem.

Dr. New York, 9. Juni. Der Kriegsssekretär Weeks
erklärte in einer Rede, obwohl er den Krieg verabscheue, sei
er doch der Ansicht, daß es die größte Torheit sein würde,
wenn die Amerikaner als erstes Land abrüsten wollten.
Weeks sagte, große Vorbereitungen würden von
denen unternommen, mit denen die Vereinigten Staaten
möglichst rasch zusammenzutreten würden. Weeks sagte hin-
zu, er denke nicht einen Augenblick an die Möglichkeit eines
Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und England, da
ein solcher Konflikt das Ende der Zivilisation be-
deuten würde.

Neuregelung des Steuerabzugs.

Dr. Berlin, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die
neuerdings durch die Tagespresse gehenden Mitteilungen
über eine geplante Neuregelung des Steuerab-
zuges vom Arbeitseinkommen bedürfen einer Ergän-
zung und Richtschnur. Tatsache ist, daß die Finanzver-
waltung beabsichtigt, die Besteuerung des Arbeitseinkom-
mens demnach auf eine andere Grundlage zu stel-
len, und zwar soll versucht werden, eine vereinfachte Hand-
habung des Abzugsverfahrens möglichst schon am 1. Juli
1921 eintreten zu lassen. Es handelt sich um wesentlichen
daraus, das bisherige Verfahren, das bei allen Lohn- und
Gehaltsempfängern eine höhere Abrechnung (Veranlagung)
bedingte, in die endgültige Abrechnung der Steuer-
pflicht für das Arbeitseinkommen gleich an der Quelle (bei
der Lohnauszahlung) umzuwandeln. Die Vorveranlagung,
an welcher die Arbeitgeber und Arbeitnehmer teilweise hin-
gezogen wurden, stehen auf dem Prinzip nach vor dem Ab-
zug und es wird in aller nächster Zeit eine Novelle zum
Einkommensteuergesetz den entscheidenden Körperarbeiten zu-
gehen. Durch die vereinfachte Besteuerung des Arbeitseinkom-
mens soll erreicht werden, daß beim Arbeitseinkommen unter
24 000 Mark Lohn oder Gehalt einschließlich aller Neben-
bezüge keine Veranlagung mehr nötig sein wird.
Das wird ihnen deshalb erreicht werden, weil die geleisteten
Versicherungsbeiträge, weiterhin die aus § 13 des Einkom-
mensteuergesetzes sich ergebenden steuerfreien Beträge (z. B.
Lebensversicherung, Sterbekostenbeiträge, Beiträge für Be-
rufsversicherung usw.) aus der sogenannten Verbleibenden
(abgezog. Arbeitslohn) in Zukunft mit einem Basisab-
satz von voraussichtlich 1800 Mark jährlich abgezogen
werden sollen. Eine Veranlagung wird dann nur noch er-
forderlich sein, wenn dieser Basisabsatz wesentlich über-
schritten wird oder wenn ein Arbeitnehmer durch besondere
wirtschaftliche Normverhältnisse, wie: Krankheit, in der
Familie, Unfälle usw. in missliche Verhältnisse gerät. Eine
weitere Erleichterung für Lohn- und Gehaltsempfänger ist
in dem Fall geplant, wenn mittellose Angehörige vom Ar-
beitnehmer unterhalten werden müssen. Für diese wird
niedrigste ein bestimmter Betrag von der Steuer in Abzug
gebracht werden. Im wesentlichen dürfte die Höhe der bis-
herigen Sache unverändert bleiben. Die geplante Umstellung
des Abzugsverfahrens besteht also lediglich darin, daß nicht
mehr vom Einkommen (Lohn und Gehalt) entsprechende
Teile vom Abzug befreit werden, sondern daß von jedem
Bruttoverdienst zunächst 10 Prozent abgezogen werden und von diesem
Betrag die geleisteten Abzüge (z. B. die steuerfreien
Teile) gekürzt werden. Die bisher dem Arbeitgeber über-
lassene Bestimmung, welche Beträge von der Lohn- und
Gehaltszahlung freizulassen sind, fällt vollständig weg. Dem
Arbeitgeber wird hinsichtlich nur der platte Betrag des Ab-
zuges bekannt gegeben werden, den er dann von dem
übrigen Steuerteil abzuleben hat.

Freiheitskämpfung in der Entwaffnungsfrage.

Dr. Berlin, 10. Juni. (Drahtbericht.) Gestern lief die
von der internationalen Kontrollkommission geleitete Frist zur
Ablieferung der schweren und eines Teiles
der leichten Waffen der Einwohnerwehren ab. Es
sah sich schon als sicher annehmbar, daß es namentlich
im Bereich der Entschuldigungen der bayerischen Wehren zur
freiwilligen Waffenabgabe gelungen ist, diese Frist ein-
zuhalten.

Rein deutsch-englisches Abkommen mit Rußland.

Dr. Berlin, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Zu der
Rede über ein deutsch-englisches Abkommen der Privat-
industrie für die Ausbeutung der russischen Bodenschätze gibt
das Auswärtige Amt die Auskunft, soweit hier bekannt, daß
ein solcher Vertrag nicht abgeschlossen worden
ist. Das Verhandlungen schon seit einiger Zeit schweben,
sei natürlich. Bei der Rede über eine bevorstehende
Reise Lenins nach London handelt es sich nach Ansicht maß-
gebender Kreise offenbar um den alten Plan. Jedenfalls
ist hier nichts bekannt, daß in der Angelegenheit neue
Schritte unternommen worden sind.

Diätenentziehung für renitente Landtagsabgeordnete.

Dr. Berlin, 10. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß
des preussischen Landtags nahm eine Entschließung an,
denzufolge es künftig unzulässig ist, Abgeordnete, die die
Ordnung des Hauses verletzen, mit zeitweiliger Ent-
ziehung der Diäten zu bestrafen.

Kautsky aus dem Reichswirtschaftsrat ausgetreten.

Dr. Berlin, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der be-
kannte Volkswirtschaftler und Sozialdemokrat Karl Kautsky
ist aus dem Reichswirtschaftsrat ausgetreten. An seine
Stelle tritt der Chefredakteur der „Freiheit“ Dr. Silber-
ding.

Auflösung der Regierungskoalition in Lippe-Dehmold.

Dr. Detmold, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die
Regierungskoalition zwischen Deutscher Volkspartei, Demo-
kraten und Sozialdemokraten ist infolge des Verfalls
des Landtages zur Internationallation der Deutschen Volks-
partei über die Einstellung auswärtiger Richter in Detmold
auseinandergefallen. In dem der Volkspartei Müller
seinen Posten als Landtagspräsident niederlegte. Die
Volkspartei will künftige Mitarbeit auch weiterhin
leihen.

Hochverratsurteile.

Dr. Erfurt, 10. Juni. Der Hauptbeteiligte an dem Eisen-
bahnattentat in der Steigstraße in Erfurt der Arbeiter
Braun, wurde vom außerordentlichen Gericht in Erfurt
zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der kommunistische
Stadtverordnete Reich in Nordhausen erhielt vom
ordentlichen außerordentlichen Gericht wegen schweren Auf-
ruchs und Landfriedensbruchs 6 Jahre Zuchthaus. — Das
außerordentliche Gericht in Wittenberg erkannte gegen
den Arbeiter Wehling wegen räuberischer Erpressung und
Hochverrats auf 8 Jahre Zuchthaus.

Eine Protestnote Tschitscherins.

Dz. London, 10. Juni. (Drathbericht.) Tschitscherin hat eine gleichlautende Note an die Ministerien für auswärtige Angelegenheiten Englands, Frankreichs und Italiens gerichtet, in der er erklärt, daß der Sturz der bolschewistischen Regierung in Moskau unter dem Schutz der Japaner durchgeführt worden sei. Die Note stellt weiter fest, daß die Franzosen die japanischen Pläne unterstützten und daß alle Entente-mächte die Verantwortung dafür trügen. England wird in der Note ein Verhalten vorgeworfen, das nicht in Übereinstimmung mit dem englisch-russischen Vertrag stehe. Lord Curzon hat durch seinen Sekretär antworten lassen, die Note sei nicht annehmbar, da es weder Brauch noch für gute Beziehungen förderlich sei, daß eine Regierung, ohne genügendes Beweismaterial vorzubringen, vollkommen grundlose Verdächtigungen gegen eine andere Regierung richte. Die englische Regierung lehne es deshalb ab, in irgend einen Schriftwechsel in dieser Sache einzutreten.

Dz. Paris, 10. Juni. Wie die „Chicago Tribune“ aus Tokio mitteilt, wird Japan allgemein als der Anstifter des Sturzes der bolschewistischen Regierung in Moskau angesehen. Die Regierung des Fernen Ostens hat der japanischen Regierung eine Note ausgehen lassen, in der Anwendung von Gewalt gegen die Antibolschewisten angedeutet wird, falls Japan nicht ausbe, daß die bolschewistischen Werten in Moskau unterdrückt würden.

Dz. Kopenhagen, 10. Juni. „Berlingske Tidende“ wird aus Helsingfors telegraphiert: Die Japaner haben die Reste der von General Kappel geschlagenen bolschewistischen Abteilungen entworfen. Die Sowjetregierung von Moskau hat die in Mittelsibirien befindlichen Bolschewisten aufgefordert, sich zur Verteidigung gegen die von Osten her, vom Baikalsee und von Irkutsk, vorrückenden antibolschewistischen Truppen zu organisieren.

Die Krise in Österreich.

D. Wien, 10. Juni. (Ein. Drathbericht.) Die Christlich-sozialen Partei hat gestern den Abg. Seidel zu ihrem Obmann gewählt. Die Regierungsgesellschaft ist in keiner Weise der Lösung nähergekommen und wird auch nicht vor Mitte nächster Woche gelöst werden können. Die Landesregierungen bereiten bereits die Ausschreibungen für die Vollsatzstimmung am 3. Juli vor. Die Entscheidung, ob die Stimmgebung, wird kommenden Montag in der Sitzung der Christlichsozialen Partei von Seidermann gefaßt werden.

Neue Fremdenverkehrsbestimmungen für Tirol.

Dz. Innsbruck, 9. Juni. Nach einer Veröffentlichung der Landesregierung tritt die Verordnung über die Regelung des Aufenthalts und der Verpflegung der Fremden in Tirol mit dem 1. Juli in Kraft. Nach der Verordnung sind sämtliche Zahlungen für Unterkunft und Verpflegung in den Tiroler Gaststätten von allen Personen, die ihren ständigen Wohnsitz außerhalb Tirols haben, ausschließlich in von der Fremdenverkehrsstelle des Tiroler Verkehrsvereins ausgearbeiteten Kettenscheinen zu leisten und anzunehmen. Die Fremdenverkehrsstelle ist berechtigt, von Zahlungen in ausländischer Währung zu verweigern. Die Scheine werden zu einem von der Tiroler Landesregierung festgesetzten Tageskurs und dem amtlich festgesetzten Preisverhältnis verkauft. Bei der Debatte im Landtag hatte der Obmann des Finanzausschusses erklärt, daß der Finanzausgleich bezweifelt, die Scheine gegen Zahlung in Mark auszugeben, und zwar sei geplant, einen auf 50 Kronen lautenden Schein gegen 7 M. abzugeben. Inländer, die keine Mark besitzen, hätten für den Schein 70 Kronen zu zahlen.

Bildung einer permanenten belgischen Besatzungsarmee.

Dz. Brüssel, 9. Juni. Auf Grund eines Beschlusses des Ministers der nationalen Verteidigung wird ab nächsten Monat eine permanente Besatzungsarmee gebildet.

Englands dunkelste Zeit seit Jahrhunderten.

Dz. London, 10. Juni. „Daily Chronicle“ zufolge machen in England Handel und Industrie die dunkelste Zeit seit Jahrhunderten durch. Die Verluste im überseeischen Handel betragen Hunderttausende von englischen Pfund. Die Zahl der leidenden Arbeiter in England beträgt angeblich vier Millionen. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres lag im Verkehr zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahres die Einfuhr um 379 517 534 und die Ausfuhr um 263 338 910 zurückgegangen.

Ein französisch-polnisches Zollabkommen.

Dz. Paris, 9. Juni. Nach einer Havas-Meldung wurde gestern das Abkommen betreffs eines Zollregimes zwischen Frankreich und Polen abgeschlossen. Nach

diesem Abkommen genießt Frankreich die Behandlung der meistbegünstigten Nation. Es enthält auch Bestimmungen über Geschäftsverhältnisse, über den Schutz der Fabrikzeichen und Ursprungsbezeichnungen. Es sind weiter alle Vorkehrungen getroffen, welche die Gründung und Entwicklung von französischen kaufmännischen und Finanzgesellschaften in Polen betreffen.

Eine revolutionäre Pige in Schweden.

Dz. Stockholm, 10. Juni. Wegen verächtlichen Hochverrats wurde in Kiruna der schwedische Staatsangehörige Hettinen verhaftet und nach Stockholm verbracht und in Stockholm gleichzeitig der Finnländer Jacobssohn. Hettinen wurde wegen einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates verhaftet. Man vermutet, daß die Polizei einer weitverbreiteten revolutionären Pige auf die Spur gekommen ist. In der Wohnung Jacobssohns wurde umfangreiches Belohnungsmaterial gefunden.

Ein tschecho-slowakischer Spionageprozeß.

Dz. Kaschau, 10. Juni. Im Prozeß Leveda wurde gestern das Urteil gefällt. Drei Personen wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, darunter der ehemalige Leutnant Leveda. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß die Verurteilten zurzeit des Kriegszustandes in Ungarn in der Slowakei Spionage getrieben haben.

Griechenland und die Türkei.

Dz. Konstantinopel, 8. Juni. Der Ministerpräsident Mustafa Kemal-Bascha hat erklärt, daß die Türken für eine neue Offensive der Griechen gerüstet seien. Nach den bisherigen Berichten soll Mustafa Kemal befehligt haben, daß die Effektivstärke der türkischen Armee 280 000 Mann übersteige.

Dz. London, 10. Juni. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die Pforte gegen das griechische Bombardement des Hafens von Heraklea protestiert, das sie als Verletzung der Neutralität Konstantinopels und der Dardanellen, die vor kurzem von den drei alliierten Oberkommandos in Konstantinopel verhängt worden sei, bezeichnet.

Amerikanische Einwanderungsschwierigkeiten.

Dz. Paris, 10. Juni. Havas meldet aus Washington: Der Einwanderungskommissionar gibt bekannt, daß die Schiffsahrtsgesellschaften verantwortlich gemacht werden sollen, daß nur die zugelassene Anzahl von Ausländern nach Amerika befördert wird. Von 2000 Tola, die sich gegenwärtig auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten befinden, werden ungefähr 600 die Erlaubnis zum Landen nicht erhalten, da sonst die zulässige Zahl der polnischen Einwanderer überschritten werden würde.

Amerika und Mexiko.

Dz. Paris, 10. Juni. Nach einem Kabeltelegramm der „Chicago Tribune“ aus New York soll der mexikanische Präsident Obregon die Bedingung der Vereinigten Staaten für die Anerkennung Mexikos, bestehend in der Unterzeichnung des vom Washingtoner Staatsdepartement vorgeschlagenen Vertrages zwischen den beiden Ländern, abgelehnt haben.

Entschliessungen des Kongresses der Union der Völkerbundsvereinigungen.

Dz. Genf, 9. Juni. Der Kongress der Union der Völkerbundsvereinigungen nahm in seiner heutigen Sitzung mehrere Entschliessungen an, in denen dem Völkerbundrat und den in Frage kommenden Regierungen eindringlich die Bestimmungen des Völkerbundsstatuts und die Beschlüsse der Völkerbundsvereinigungen über die Mandate in Erinnerung gebracht werden. Die Union erklart dem Völkerbundrat, bei den betreffenden Regierungen Berichte über die Mandate einzuholen. Sie verlangt, daß die Mandatsprojekte, die bisher noch nicht veröffentlicht wurden, bekanntgegeben werden und daß die unter Mandat stehenden Gebiete Selbstverwaltung und — wenn möglich — auch Selbstständigkeit erhalten sollen. Weiter beschloß die Union der Völkerbundsvereinigungen, bei den Regierungen, die dem Völkerbund angehören, Schritte zu unternehmen, um die schnelle Ratifizierung der Bestimmungen über den internationalen Gerichtshof herbeizuführen, damit der Völkerbund die Ernennung der Richter vornehmen könne. Die Union nahm ferner eine Entschliessung an, die nationalen Widerstände an. Sie ernannte einen hindischen Juristen im Generalsekretariat, um so einen regelmäßigen Austausch von Dokumenten bei Unternehmungen zwischen der Union und dem Völkerbund zu ermöglichen. Der nächste Kongress der Union der Völkerbundsvereinigungen soll Ostern 1922 stattfinden. Der Kongressort ist noch nicht bestimmt. Es liegen Einladungen vor von Warschau, Prag und Wien.

um gnädigste Verzeihung, sie habe einen plötzlichen Migräneanfall erlitten und sie hätte sich deshalb gezwungen gesehen, sich zurückzuziehen.

In diesem Augenblick lehrten auch Konrad Hellfried mit der Prinzessin und der Hofmarschall mit der kleinen Hennesdorf aus dem Parke zurück.

Ursula bedauerte Fräulein Hellfrieds Unwohlsein, sie war aufrichtig betrübt, dagegen über des alten Klinkers Hofgesicht zogen Triumphgefühle.

Nun saßen die Herrschaften im hell erleuchteten Salon am Teetisch. Der Herzog war sehr einsilbig geworden, und die zwanzig Minuten, bis die Hofequipe vorfuhr, schlichen langsam dahin.

Der Hofmarschall wandte seine ganze Parketttrouille auf, ein Gespräch in Fluss zu bringen, doch schon der Versuch mißglückte. Er atmete auf, als er wieder seinen schmalen Rücken in der Galaktische eingenommen hatte. Das tiefste Gesicht seines Herrn gab ihm zu denken. Auch Ursula schwieg; sie legte ihre Hand auf des Bruders Arm und streichelte sanft darüber hin.

Sie ahnte, was in des Herzogs Herzen vorging, sie fühlte, daß diese Stunde für ihn eine heilige, wehevolle Abschiedsstunde bedeutete. Abschied von des Lebens Freude.

IV.

Im Schlosse lag wieder die muffige, dicke Hofluft. Die Lakaien glitten lautlos über die Teppiche, man wagte kaum, sich etliche Worte zuzuraunen.

Der Minister war zum Vortrage befohlen worden, vorher auch der Hofmarschall.

Als das kleine Männchen das Arbeitskabinett Er. Hoheliet betrat, war der Herzog in ein Telegramm vertieft, das ihm der Geheimsekretär Schönbrodt soeben übergeben hatte.

Die Lakaien und Leibjäger wukten ausnahmsweise nicht, was die Depesche enthielt; denn der Schreiber des Geheimsekretärs, der sonst alle interessantesten Hofgerüchte getreulich lancierte, hatte diesmal bloß weglassen können, daß das Telegramm aus Verona datiert sei.

Die Entwicklung Palästinas.

Jerusalem, im Mai.

Das erste ordentliche Friedensbudget für Palästina, dasjenige für das Finanzjahr 1921/22, liefert die trefflichsten und deutlichsten Beweise für den Fortschritt, den das Land unter Herbert Samuel gemacht hat. Das Budget weist an Einnahmen 2 214 074 äg. Pfund (etwa 55 Millionen Goldfranken) und an Ausgaben 2 286 133 äg. Pfund (etwa 56,5 Millionen Goldfranken) auf. Diese Zahlen bedeuten, daß das Budget in diesem Jahre das Dreifache des vorjährigen ausmacht. Sämtliche Einnahme- und Ausgabe-lägen sind größer als die vom letzten Jahr, manche acht- bis zehnmal. An Einnahmen weist der Vorschlag folgende Hauptposten auf: Zolleinnahmen 451 000 äg. Pfund, Eisenbahnzölle 770 000 äg. Pfund, Lizenzen usw. 617 225 äg. Pfund, Post, Telegraph und Telefon 142 334 äg. Pfund, Rückzahlungen usw. 148 745 äg. Pfund usw., wobei die Einnahmen der Postdirektion das Fünftel der vorjährigen Posten stellen. Bei den Ausgaben fallen die großen Beträge für die Verbesserung der Eisenbahnen (etwa 750 000 äg. Pfund), der Post- und Telephonämter, des Sanitätsdienstes und des Erziehungswezens auf, die zeigen, daß diesen wichtigsten Verwaltungszweigen die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Der Posten „Kapitalkausgaben für große öffentliche Arbeiten“ bleibt vorläufig leer; er soll durch die Gelder der Staatsanleihe, die gleich nach Unterzeichnung der Mandatsakte aufgenommen wird, gedeckt werden. Leider steht im Budget der Posten „Ottomanische Schuldverwaltungs“ mit nicht weniger als 195 000 äg. Pfund berechnet. Das bedeutet, daß Palästina 5 000 000 Goldfranken für die alte türkische Schuld abzahlen muß. Der Posten „Öffentliche Sicherheit“ weist 216 642 äg. Pfund auf, wozu 100 000 Pfund für Schutzpolizei.

Überhaupt scheint es, daß das laufende Jahr einen großen Aufschwung ins Leben und in die Entwicklung Palästinas bringen wird. Die letzten Schritte zur Vorbereitung der vollen Autonomie werden eben getan. Der Oberkommissar hat amtlich mitgeteilt, daß in den nächsten Monaten Wappen, Flagge und Münzeinheit für Palästina bestimmt werden sollen.

Zugleich treffen die einzelnen Städte alle Maßnahmen für erweiterte Bau- und Industriestärke. In fast allen bedeutenderen Orten werden topographische Stationen errichtet, eine bisher in Palästina unbekannte Neuerung. Die Einstellung des ersten bedeutenden Kraftwerkes in Palästina am Karlen (Andschas) Fluß wurde eben in Angriff genommen. Dieses hydroelektrische Werk wird mit einer in Tel-Awiv noch diesen Sommer zu errichtenden elektrischen Zentrale für elektrische Energie verbunden, so daß auskommen an die 600 Kilowatt produziert werden können. Diese Energie wird für Straßen, Häuser und Bahnbefleuchtung sowie zur Speisung der bedeutendsten Werkstätten mit elektrischem Strom und zur Bewässerung der umliegenden Traversen in Jaffa, Tel-Awiv und Betach-Tikmah verwendet werden. Sobald die erste kleine Zentrale fertig ist, werden die Arbeiten am Jordan beginnen, wo auf 30 000 Hektar die Rubenerie gereinigt wird.

Die Ausfuhr von dieser Arbeit steht bedeutende Kapitalinvestitionen des Auslandes voraus. In der Tat können leicht private Gelder aus verschiedenen Ländern nach Palästina in der Form von Beteiligungen an Aktiengesellschaften, langfristigen Darlehen usw. Als erste organisierte Stadt erhielt Tel-Awiv den Vorschlag eines amerikanischen Hauses, ihm eine Lokomotive-Dollaranleihe zu gewähren, um die kommunalen Anlagen zu erweitern und den privaten Häusern zu fördern. Sobald die Formalitäten und die Bedingungen einer Anleihe vereinbart sind, wird in dieser Stadt eine stark erhöhte Bautätigkeit beginnen. Die erste noch modernen Prinzipien errichtete Zement- und Ziegelfabrik ist eben im Rohbau fertig.

China gegen die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses.

Dz. Peking, 9. Juni. Die Regierung erhielt eine große Anzahl von Telegrammen aus den Provinzen, in denen es fragt wird, welche Aktion China unternehmen werde, um die Erneuerung des japanisch-englischen Bündnisses zu verhindern. Mehrere Provinzen schlagen vor, daß wenn Chinas Name in dem Wortlaut des Bündnisses erwähnt werde, China aufzufordern werden solle, den Vorbehaltungen beizutreten, oder daß der Wortlaut China unterbreitet werden solle, bevor er unterzeichnet werde.

Menterei chinesischer Truppen.

Dz. Paris, 10. Juni. Nach einem Kabeltelegramm der „Chicago Tribune“ aus Schanghai sind bei einer Menterei chinesischer Truppen bei Nishikana, einem Hafen des Yangtse-Flusses, etwa 170 Menschen getötet worden. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Aber der Herzog konnte die Augen nicht abwenden von den feinen, blauen Buchstaben:

„Euer Hoheit die letzten Scheidegrüße!“

Corna und Konrad Hellfried.

Eine Träne zitterte in seinen Augen, sie zuckte und fiel auf das Papier, und der Zufall wollte, daß die nasse Perle gerade das Wort Corna umspielte.

Der Hofmarschall hüpfte gerührt. Jetzt erst ward seine Anwesenheit dem Herzog bewußt. Er richtete sich auf und reichte dann dem erstaunten Klinker die Hand.

„Klinker, ich habe mancherlei mit Ihnen zu besprechen.“ — „Sagen Sie, — wie viel beträgt Ihr Gehalt?“

Dem Kleinen gab's einen Stich ins Herz, — die Frage noch so nach Pension!

„Hoheliet — mein Gehalt — — 16 000 M. wohl.“

„Ja ganz richtig, 16 000 M.“

„Hm — — und sonstige Revenüen?“

„Nichts, Ew. Hoheit, — leider gar nichts!“

„So — — hm — — Sie haben zwei Söhne bei der Garde, — was?“

„Zu dienen, Hoheit, — in Potsdam, — mein Tagobert ist Oberleutnant — — und mein Hermann Heinrich erst Leutnant!“

„Hm — — ja ja — — da will viel sein, was? — Kann mir's denken — — und 'ne Menge Repräsentationen, freilich — — und Zuschüsse wollen auch sein an die Herren Leutnants — — und nicht zu knapp, was? — Sehen Sie — Klinker — — Sie sind 'n brauchbarer Mann.“

Des Alten Körper ward zum Reiß.

„Ja — ganz gewiß, das sind Sie — — ich hab' da hinten ein altes Erbgut, — — Sie wissen — Glück!“

Der Herzog legte die Hand lässig auf einen kleinen weißen Knopf, der am Diplomattischrand hervorlachte; im Nebenabstet schloß er ein Gläschen, und einen Augenblick später trat der Geheimsekretär herein.

„Ew. Hoheit!“

„Schönbrodt — — die Urkunde!“ (Ergänzt folgt.)

(9 Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

War einst ein Klingen und Singen.

Novelle von Max Karl Böttcher (Chemnitz).

„Wukten wir nicht vom ersten Augenblick an unsere Liebe?“

„Eben deshalb, Georg, taten wir unrecht!“

„Ist Liebe Unrecht? Solch heilige, reine Liebe?“

Und sie blieben stehen, und Herzog Georg hob Cornas Hände und umfaßte sie mit den seinen, und er flüsterte:

„War einst ein Klingen und Singen!“

„Und nun ist's aus, — Georg!“

„Corna!“ — Er rief es laut in seinem tiefen Schmerz.

„Nun muß es aus sein!“

„Corna, du gehst nicht, — du bleibst — — du mußt bleiben! Hörst du — — Corna! — Ohne dich — —“

Ihr Körper erschütterte ein fliegendes Zittern.

„Soll ich deine fürstliche Maitr — —“

Da preßte er seine Lippen auf ihren Mund und erklidte das Wort. „Corna — —, sprich es nicht aus, das häßliche Wort — — das entweicht diese heilige Stunde. — Du — Corna, vor aller Welt will ich dein sein und du mein!“

Er sprach wie ein Fiebernder, stoßweise und ächzend.

„Vergaßest du — —“

„Ich will vergessen, Fürst zu sein und verzichten. —“

„Ach Corna, — um dich ist die Krone ein Bettel-pfennig, ein elendes Nichts!“

Da schob ihn das Weib zurück. — „Du — soll das Land mit Fingern auf mich zeigen: Die da hat uns unseren Fürsten gestohlen?“ —

Dem Herzog sanken die Arme schlaff herab.

„Wir armen, armen Fürsten!“ —

Corna umschlang seinen Hals und küßte ihn auf Stirn und Augen und Mund: „Leb wohl, mein Georg — — mein Ritter — —!“ Vor Schluchzen konnte sie nicht weiter sprechen. Sie riß sich los und eilte davon.

Als der Herzog an die Villa kam, trat ein Diener auf ihn zu und meldete, Fräulein Hellfried habe Sa. Hoheliet

Wiesbadener Nachrichten.

Aus der Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat in seiner letzten Sitzung die nachstehend bezeichneten Beschlüsse von größter Wichtigkeit gefaßt: Der Vierdeckschlag, namentlich in Wiesbaden wurde ein einstweiliges Darlehen von 30.000 M. zur Beschaffung zweier Genossenschaftsbetriebe sowie des Vierdeckschlags für den Kreis Limburg ein Zuschuß von 10 Prozent zu den Anschaffungskosten eines Denglies in Höhe von 5090 M. und ein zinsfreies Darlehen von 12.000 M. bewilligt. Vierdeckschlagvereine usw., welche den Anbau von Zuckerbüscheln ohne Zuziehung von Sachverständigen der Landwirtschaftskammer und ohne Benachrichtigung der Kammer vornehmen, sollen künftig weder Zuschüsse noch Darlehen erhalten. — Für die Bewilligung von Ehrenpreisen auf den Verrins-Hohenschausen wurden 10.000 M. (je 1000 M. für 10 Vorkasschen) aus Kammermitteln bereitgestellt. — Bei jeder Vorkasschau sind 100 M. zur Prämierung des besten Dufelschlags zu verwenden. — Ein Ministerialerlaß, betr. die Einrichtung von Obergärtnerprüfungen, soll in aufstimmendem Sinne beantwortet werden. — Zur Beratung von Arbeitertagen im Gärtnereiausschuß sollen in der Folge die Herren Effels (Wiesbaden) und Bredt (Frankfurt) zugezogen werden. — Beim Magistrat in Frankfurt wird beantragt werden, den Blumenverkauf einzustellen und Gemüse nur insoweit anzubauen und zu verkaufen, als es im Interesse der Weiterbeschäftigung der Arbeiter notwendig ist. Auch gegen den Verkauf unter dem jeweiligen Marktpreis wird Stellung genommen. — Grundbesitz erklärte der Kammerpräsident kein Einverständnis damit, daß die Kammer zur Errichtung einer Füllschleuse für Landwirtschaft, Gärtnerei und Kleintierzucht die Grösse der Fläche mit rund 70 Morgen Fläche von Kommerzienrat Secklein auf 30 Jahre zu einem Pachtpreis von 100 M. für den Morgen übernimmt. — Einem Ausschussbeschuß, wonach die Zahl der zugewählten Mitglieder auf 6 (1 Vertreter der selbst wirtschaftenden Bauern, 2 der Arbeitnehmer, 1 Vertreter der Arbeitgeber und 2 Vertreter öffentlicher Arbeitsnachweise) herabzusetzen ist, wurde zugestimmt. — Ein Kartoffeltag soll unter Berücksichtigung des Standes der Kartoffelkultur Ende Juni oder Anfang Juli abgehalten werden. — Für die Krabennutzung sind 20.000 M. Kosten entstanden. — Der Mittelrheinische Versuchsdienst ist auf Grund einer erstellten Einigung nunmehr auch dem Nassauischen Versuchsdienst beigeschlossen. — Die Errichtung einer Schweinefleischmühle auf Hof Olfenthal im Kreis St. Goarshausen wurde befürwortet unter der Voraussetzung, daß ein geeigneter Stall zur Verfügung gestellt wird. — Der Herdversicherungsverein Wiesbaden und der Versuchsdienst Wiesbaden wurde eine Beihilfe von 25.000 M. zur Reorganisation der Weide-Hohenschausen. — Die Erhöhung des Zuschusses für die gemeinsame Breitennotierung der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden um die Staatsübernahme im Hörselberg von 5500 M. soll bei der Vorkasschau der Kammer befürwortet werden. — Die Stelle des Direktors an der neu ins Leben zu rufenden landwirtschaftlichen Lehranstalt in Langendolbach wurde provisorisch vom 1. Juli ab dem Direktor Max Baumann (Hohenschausen) übertragen, die des Ob- und Gemüsebaulehrers für die Gärtnereischule an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Hof Weisberg ebenso dem Ob- und Gartenbaulehrer Bonte (Neufeld) unter der Voraussetzung, daß der Minister die beantragte Beihilfe von 8000 M. zur Unterhaltung der Stelle bewilligt. — Zu einem Lehrgang zur Ausbildung von Staatsanwaltern in Bonn sollen drei Außenbeamte als Teilnehmer entsandt werden. — Vom 1. Juli ab soll von den Angehörigen und Krankenversicherungsbeamten der Kammer der gleiche Anteil von zwei Drittel der Beiträge erhoben und nur das gesetzliche Drittel auf die Kammerkasse übernommen werden. Mit den Versicherungsbeamten ist zu vereinbaren, daß in Krankheitsfällen ihre Dienstbezüge um den Betrag des Krankengeldes gekürzt werden. — Mit dem Beginn des Winterhalbjahres 1921/22 wird die Lehranstalt in Kastilien zu einer zweijährigen, die in Limburg zu einer vierjährigen erweitert. Die Gärtnereischule an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Hof Weisberg soll als ständige Einrichtung weitergeführt, ferner sollen die durch Zuschüsse nicht gedeckten 3000 M. jährlich auf die Kammerkasse übernommen werden. — Für die in Idstein zu errichtende neue Schule hat die Stadt Idstein sich verpflichtet, den Bauplan unentgeltlich herzugeben und von den zu 350.000 M. veranschlagten Kosten 150.000 M. zu tragen. Den Rest von 200.000 Mark übernimmt die Kammer. Im unwahrscheinlichen Fall des Eintritts einer Kostenüberschreitung soll das Mehr le zur Hälfte von der Kammer und der Stadt Idstein getragen werden.

Aus Kunst und Leben.

* Zur Psychologie des Beifalls. Der Beifall, mag er nun im Klatschen und Trampeln, in Hurrarufen oder in irgend einem aufstimmenden Gekröse bestehen, ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Massenpsychologie. Ein einzelner wird niemals auf diese Form des Ausdrucks verfallen, sondern nur die Mehrheit zwingt zu einer solchen Entladung aufgeweicherter Gefühle. Die Beifallsfreudigkeit ist nun freilich in den verschiedenen Ländern sehr verschieden: sie ist bei den Romanen stärker ausgeprägt als beim Germanen und erreicht in heißen Ländern Steigrade, wie sie bei uns unmöglich sind. Der Norddeutsche merkt schon in Wien, wie dort das Publikum in öffentlichen Versammlungen und Theatern „mehr mitgeht“, und kommt er nach Italien, so kann er dort im Parlament wie im Theater- und Konzertsaal Beifallsstürme erleben, die nur noch von den Orkanen südamerikanischer Enthusiasten überboten werden. Das leidenschaftliche, weniger beherrschte Volk dieser heißeren, wärmeren, fröhlicheren, ungeschützteren Länder läßt sich im Ruß Apollon und Sublimen fortziehen. Bei uns hat es der Redner wie der Schauspieler schwerer, den so heftigsten Apollon aus der Menge herauszuholen. Es gibt aber gewisse Gegenstände, gewisse Redewendungen und Schlagworte, die auch von der kältesten Menge unweigerlich mit Beifall beantwortet werden, und Geschichte, erfahrene Demagogen oder Virtuosen wissen diese Seiten im Volksgemüt mit großer Geschicklichkeit zum Klingen zu bringen. Die Engländer sind in nicht viel Beifallsfreudiger als wir; doch auch ihnen ist mit gewissen Mitteln ein starker Beifall hervorzuzaubern, und ein englischer Beobachter liefert einen nicht unrichtigen Beitrag zur Psychologie des Publikums überhaup, wenn er sich mit der Frage beschäftigt: „Wann klatscht die Leute?“ Nach seinen Erfahrungen sind es in erster Linie Verhörungen, die sich an die Vaterlandsiebe und das Nationalgefühl richten. Ein patriotischer Aufruf, eine Erinnerung an irgend eine geschichtliche Großtat kann für den erfahrenen Redner Reize die Situation reiten und ihm den Beifall der Zuhörer sichern. Aber es gibt sehr verschiedene Arten und Quarten des Beifalls. Ein erfahrener Beurteiler wird aus der Form der Massenäußerung genau erkennen können, ob damit Freude oder Dankbarkeit, Ermunterung oder Melancholie, Hoffnung oder Enttäuschung ausgedrückt wird. Bei den Mißverständnissen wieder kann man deutlich unterscheiden zwischen einem Gemurmel, das aus Ärger, einem Rufen, das aus Verachtung und einem Geheule, das aus Mitleid besteht. Die wärmste und herzlichste Form des Beifalls möchte der Engländer in den Zeichen der Dankbarkeit erblicken. „Als jüngst Mr. Chamberlain im Unterhaus

werden. Anträge auf Errichtung eines besonderen Lesesaals bzw. einer Waldenbahn in dem Neubau lehnte der Kammerpräsident ab.

— Landeomuseum nassauischer Vorkasschen. An diesem Jann ist das Museum nicht reich. Am so dankenswerter ist ein Vermächtnis der verstorbenen Frau Julius Luge, geb. Seeb, das von Frau Alwine Seeb dem Museum überwiesen worden ist. Eine prachtvolle Schüssel und Kannen des Koloto und Emire und andere Stücke bilden eine sehr erfreuliche Vermehrung der Sammlungen des Museums. Sie sind im zweiten Obergeschoß im Raum für „häusliche Geräte und Keramik“ in einem eigenen Schrank ausgestellt.

— Unglücksfälle bei Schulanstaltungen. Gegen Unglücksfälle bei planlosen Schulanstaltungen wendet sich eine besondere Verfügung des Volksbildungsministers an die Regierungen und Provinzialschulkollegien. Vor einem Vortrag für Kinder in einem Schulfestbildsaal kam es zu einem schweren Unglücksfall dadurch, daß für einen Raum mit 150 bis 180 Plätzen 400 Eintrittskarten verhandelt und Einladungen an 25 Schulen verschickt worden waren, ohne daß die Leiter der Schulen von den Veranstaltungen benachrichtigt gewesen wären und ohne daß für genügende Aufsicht gesorgt war. Eine große Zahl von Kindern hatte sich schon Stundenlang vor der Zeit eingefunden und drängte in den Gang, der zum Vortrag führte. Hier wurden die Kinder so eng zusammengedrückt, daß viele ohnmächtig wurden. Fünf Kinder haben in dem engen Gang ihren Tod gefunden, und eine große Zahl hat Verletzungen davongetragen. Um ähnlichen Fällen vorzubeugen, soll dafür gesorgt werden, daß Einladungen an Schulen nicht ohne Zustimmung der Schulleitung in den Schulen verbreitet werden dürfen. In jedem Fall muß die Schulleitung prüfen, wie viel Kinder sich an der Veranstaltung beteiligen werden, ob der Raum für die sich meldenden Kinder ausreicht und ob genügende Beaufsichtigung sichergestellt ist.

— Zur Verhütung des Eindringens von Kanalluft in Wohnräume. Ist jeder einzelne der an die Kanalisation angeschlossenen Entwässerungsgegenstände, wie Klosetts, Bäder, Wannen, Küchenspülbecken und sonstige Auslässe, mit einem Wasserperichth versehen. Die stetige Erneuerung des Inhalts der Wasserperichth erfolgt bei regelmäßiger Benutzung der betreffenden Einrichtungen ohne weiteres selbstständig. Bei längerer Nichtbenutzung jedoch werden die Wasserperichth dadurch unwirksam, daß das darin befindliche Wasser verdunstet. Die in den Hausleitungen aufsteigende Kanalluft kann dann in das Hausinnere gelangen und sich dort durch üblen Geruch und gesundheitsschädliche Veränderung der Zimmerluft bemerkbar machen, ohne daß die wirkliche Ursache sofort erkannt und abgestellt wird. Die dem Abstand ist dadurch vorzubeugen, daß die Wasserperichth alle nicht regelmäßig benutzten Entwässerungsgegenstände von Zeit zu Zeit, etwa allwöchentlich einmal, durch Einleichen von etwas Wasser aufgefüllt werden. In Betracht kommen dabei hauptsächlich Badewannen, aber auch alle sonstigen, nicht regelmäßig benutzten Entwässerungseinrichtungen. Sollten jedoch auch den in regelmäßiger Benutzung befindlichen Wasserperichth fähle Gerüche entströmen, so liegt dies daran, daß sich Fettrückstände und sonstige Schmutzstoffe in den Wasserperichth angeschlossen haben. In solchen Fällen beauftragt man am zweckmäßigsten einen Installateur mit der Reinigung des Wasserperichth. Als vorbeugende Maßnahme ist ständiges Einleichen von heißem Wasser zu empfehlen.

— Kirchliche Wandtage. Die diesjährige Kirchwoche findet am 10., 11. und 12. Juli statt. Alle Kirchgemeinden sollen, wie man uns schreibt, darauf achten, daß sich die Kirchlichen überaus glänzend gestalten werden. Ein 1000 Personen fassendes Kirchfest soll Tag und Nacht bei jedem anderen den Besuchern auf dem Festplatz an der Schillerstraße reichlich serviert werden. Alles Nähere wird durch Anzeigen und Plakate bekanntgegeben.

— Freireligiöse Erziehung. kommenden Sonntag, den 12. Juni, vormittags 10 Uhr, wird Herr Prediger Tschirn eine die Elternherzen gegenwärtig sehr bewegende Frage seinem Erbauungsantrage zugrunde legen, nämlich das für Familien- und Schulleben höchstbedeutsame Thema: „Sollen wir unser Kinder religionslos aufwachsen lassen?“ Der Zutritt ist wie immer frei für jedermann.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aus der Dohlemer Gemeindeverwaltung.

— Dohlemer, 8. Juni. In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurden die Rechnungen für die Jahre 1913 und 1914, nachdem sie von der Finanzkommission noch einmal eingehend geprüft worden sind, festgestellt und dem Gemeindevorstand zur Entscheidung vorgelegt. Die Rechnungen betragen in den beiden Jahren 27.000 M. bzw. 12.000 M. Das neue Kreisstatut betr. der Fortbildungsschule macht die Bildung eines neuen Schullehrers an Dohlemer notwendig. In denselben werden seitens der Vertretung die Herren Müller, Weidert und Käßing gewählt. In Stelle der Armenpflegerinnen Frau Schraus und Frau Schnell werden Jakob Reuß und Karl Freund gewählt. — Den Gemeindevorstand werden die Kriegsgeld auf das Besoldungsstellenalter angerechnet und auch, wie bei den Staatsbeamten, eine Altersgrenze für sie festgelegt. Eine andere wichtige

in einer Rede glückliche Zeiten des billigen Reisens und der herabgesetzten Einkommensteuer ausmalte. Schreibt er, „da hörte man ein so allgemeines und warmes Beifallsrufen, wie es wohl kaum mehr als einmal im Zeitraum einer Generation gehört wird. Wer bei diesem Jubel zugegen war, der wird sehr wohl den Unterschied fühlen zu dem dumpfen und gedrückten Gemurmel, das gewöhnlich gute oratorische Leistungen beliebiger Redner belohnt. Es ist meistens wenig Begeisterung darin, wenn nachher im Parlamentsbericht „Beifall“ verzeichnet steht. Das ist mehr eine Willkür, der sich die Parteiangehörigen des Redners wohl oder übel unterziehen. Nur wenn einer Dinge etwas mitgeteilt wird, woran sie auf das innerlichste und persönlichste beteiligt ist, dann erfolgt jener wahre Beifall, der aus dem Herzen kommt.“

* Weltwirtschaftskatastrophen. Nur einmal wohl ist die Weltgeschichte bereits von einer so ungeheuren Wirtschaftskatastrophen ereignet worden, wie sie gegenwärtig Europa droht. Das war jene ökonomische Krise im 3. nachchristlichen Jahrhundert, die den Untergang des römischen Weltreichs herbeiführte. Auch damals ereigneten dieselben Sturmzeichen, die heute unter Dämonen beunruhigen, wie Münzwertminderung, Geldentwertung, Preissteigerung usw. Aber die inneren Verhältnisse und Gründe, die damals zum Zusammenbruch der antiken Kultur führten, waren doch ganz andere als heutzutage. Das betont Dr. S. Meite in einem Vergleich der beiden Wirtschaftskatastrophen in der „Deutschen Politik“. Die letzte Ursache für den damaligen Zusammenbruch lag im Welen des römischen Imperiums. Mit der Erhebung des Septimius Severus zum Kaiser traten zum erstenmal die Staatsförderer der römischen Elemente offen hervor. Dadurch, daß er den Thron als Führer der Provinzen gegen die Herrschaft Roms gewann, triumphtierte der Partikularismus über den Einheitsgedanken. Zugleich trat nun die Militärdespotie der Provinzen ganz offen hervor, und das Heer die höchste Macht verpöb, war schließlich kein Regierungsmittel mehr möglich ohne Kampf und Mord, und die Folge davon war allgemeine politische und rechtliche Unsicherheit. In der Zeit des Septimius Severus war die Münzwertminderung bereits so weit gediehen, daß der Denar nur noch die Hälfte seines ursprünglichen Wertes hatte. Da der Kaiser kein Geld hatte, mußte er seine Soldaten mehr und mehr mit Naturalien befriedigen. Der Provinzial erhielt Ackerland und lebte dort mit seiner Familie. So lockerte sich die Disziplin, und auch die letzte Kraft, die das Reich noch zusammenhielt, löste sich allmählich auf. Der fundamentale Unterschied dieser antiken Wirtschaftskatastrophen von der heutigen ist der, daß damals der wirtschaftliche Niedergang naturgemäß aus den politischen Ereignissen hervorging. Heute

Regelung der Besoldung des Gemeindevorstehers wird abgelehnt. — Zustimmung findet ein Vertrag mit der Stadt Wiesbaden betr. Wasserentwässerung. Danach gibt unsere Gemeinde täglich bis zu 250 Kubikmeter überschüssiges Wasser ab. Dagegen wird unsere Leitung um die durch den Ort führende Wiesbadener Trinkwasserleitung angeschlossen mit einer täglichen Abgabemenge von 150 Kubikmeter. — Unter Schirm anlage soll durch eine Kommission, bestehend aus den Vertretern Schach, Käßing und Juchas auf etwaige Mängel untersucht werden. Da jegliche Entwässerungsanlage fehlt, ist dies nur mittels Sauerstoffentwässerungsapparat möglich. — Eine Moorparzelle „Im Fleiß“, 21 Quadratmeter groß, wird an den Dohlemer Wilt. Pacht zum Preise von 500 M. verkauft. — Die Bauverwaltung über Erhebung einer Nachtragsanfrage für 1200 wird, da über die Entwässerung durch das Reich noch Unklarheit herrscht, verzögert. — Genehmigt werden die dem Normalvertragsmuster entsprechenden Verträge über die ärztliche Kontrolle der Schulkinder. Die Schulgesundheits wird dem Zahnärztlichen Wut. Bonhufien gegen eine jährliche Vergütung von 2 M. pro Kind übertragen.

Die Schiffbauerschaft der Zahn.

Tn, Kassel, 9. Juni. Der Provinziallandtag für Hessen-Nassau bewilligt für die Reparatur zum Projekt der Schiffbauerschaft der Zahn von Koblenz bis Jülich 50.000 Mark.

Bermischtes.

Die Entstehung der Monroe-Doktrin.

Die Abkehr von den europäischen Verhältnissen, die sich in Amerika mehr und mehr seit dem Friedensschluß vollzogen hat und die auch in der Haltung des neuen Präsidenten zum Ausdruck kommt, steht mit der Monroe-Doktrin im Zusammenhang, jener politischen Lehre, die den Vantages seit fast einem Jahrhundert als besonders heilig gilt und deren Verlegung durch Wilson von weiten Kreisen des Landes mißbilligt wurde. Die häufige Erwähnung der Monroe-Doktrin in der Presse und im politischen Gespräch nimmt heute meist darauf Bezug, daß die Vereinigten Staaten sich möglichst wenig in die Verhältnisse der alten Welt einmischen wollen. In Wirklichkeit aber war die Monroe-Doktrin gegen die Verlegung der europäischen Regierungen gerichtet, in die Gestaltung der amerikanischen, und zwar besonders der südamerikanischen Verhältnisse einzugreifen. Diese Erklärung des Präsidenten Monroe im Dezember 1823 bedeutet einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung der Weltgeschichte und verdient gerade jetzt, wo das Wort von der Monroe-Doktrin in aller Munde ist, in ihrer Entstehung und ursprünglichen Bedeutung gewürdigt zu werden. Der bekannte Historiker Professor Robert Riemann weist dabei in seiner „Politischen Geschichte des Bürgerturns 1815“, die er loben unter dem Titel „Schwarzrotgold“ bei der Dieterichschen Verlagsgesellschaft in Leipzig veröffentlicht, in einem eigenen Kapitel auf die Entstehung der Monroe-Doktrin hin. Die Ereignisse in Südamerika waren es, die vor 100 Jahren die Hauptaufmerksamkeit der europäischen Regierungen nach der neuen Welt lenkten. Hier hatte Bolivar Venezuela und Neu-Granada zu der Republik Kolumbien vereinigt und daraus ein neues riesiges Reich der lateinischen Rasse geschaffen, da sich eine südamerikanische Kolonie nach der anderen von Spanien losriß. Die Frage war nun, wie sich die übrigen Staaten zu diesen Vorgängen stellen würden. Die Heilige Allianz, die in der Restaurationszeit Europa beherrschte, hätte am liebsten Spanien unterstützt und der neuen Republik die Anerkennung verweigert. Da aber trat der Präsident von Nordamerika Monroe auf und lehnte die Anerkennung der Unabhängigkeit Kolumbias im Kongress durch. In seiner berühmten Botschaft, in der er „Amerika den Amerikanern!“ forderte, führte er, in die üblichen diplomatischen der Diplomatie eingewickelt, eine sehr bestimmte, in drohender Sprache. Er erklärte, daß die Kontinente Amerikas nicht mehr länger als Gegenstand der Kolonisation für die europäischen Mächte angesehen werden dürfen: „Das politische System der verbündeten Mächte ist wesentlich verschieden von dem amerikanischen. Wir kaufen es der Freimütigkeit und den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Vereinigten Staaten und diesen Mächten bestehen, zu erklären, daß wir jeden Versuch ihrerseits, ihr System auf irgend einen Teil unserer Hemisphäre auszuweiden, als gefährlich für unseren Frieden und unsere Sicherheit betrachten müssen.“

Monroe hatte damit deutlich gesagt, daß er jeden Versuch Frankreichs, Österreichs, Preußens oder Russlands, gegen die südamerikanischen Länder für das Mutterland Partei zu ergreifen, als einen Kriegsgrund ansehe. So erhob sich die neue Welt, der freie Welt gegen die alte Welt der heiligen Allianz, die junge Republik gegen die Monarchien, gegen Metternich Monroe. Die Engländer waren die ersten, die nach dem, am 1. Januar 1823, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten anerkannten, Frankreich schloß sich 1830 an. Freilich wurde aus Südamerika kein Gegenstand zu Nordamerika. Die durch Bolivar vereinigten Staaten zerfielen durch seine Schuld; die einzelnen Staaten riefen sich von seiner Republik wieder los, und es begann jenes Gemisch

aber sind die politischen Ursachen der Krisis durch den Weltkrieg und die sich daran anschließende Politik des Danks und der Rache geradezu künstlich geschaffen worden. Ein zweiter Unterschied ist der, daß die heutige Wirtschaftskrise keine Vorkatastrophen im Sinne einer Münzwertminderung infolge Mangels an Edelmetall ist, sondern eine Valutakrise, deren letzter und schwerster Grund in der Zerklüftung des mitteleuropäischen Staatensystems liegt. Dadurch, daß Mitteleuropa und Rußland mit zusammen mehr als 500 Millionen Menschen als Absatzgebiet fortstürzen, müssen auch in den Entente-Ländern ganze Industriezweige lahmgelegt, Löhne herabgesetzt, Arbeiter entlassen werden, und der Wirtschaftskreislauf droht zu stocken. Der Verfasser sieht daher eine Möglichkeit, diese neue Weltwirtschaftskatastrophen noch abzuwenden: sie ist allein dadurch gegeben, daß man Mitteleuropa wieder in das allgemeine Weltwirtschaftssystem einbezieht und statt der Politik der Vernichtung eine Politik der Unterhütung, statt der Weiterführung des Kriegs mit anderen Mitteln die Herstellung eines wirklichen dauerhaften Friedens betreibt.

* Eine englische Dante-Ausstellung. Zur Feier des 600-jährigen Todestages von Dante ist im Londoner Universitäts College eine Ausstellung eröffnet worden, die die größten Kostbarkeiten an Dante-Handschriften aus englischen Besitz vereint. Manuskripte, die bisher von der Dante-Forschung nicht genau gewürdigt waren, treten hier zum erstenmal an die Öffentlichkeit. So steht man eine Handschrift der Divina Commedia aus dem 14. Jahrhundert mit vielen farbigen Illustrationen, die auf Vellin bemalt sind. Von Oxford kommt eine Handschrift des Paradieses aus dem 15. Jahrhundert. Unter den Druckwerken ragen zwei frühe Ausgaben der „Göttlichen Komödie“ hervor, von denen die erste aus dem Jahre 1472, die zweite von 1481 stammt. Der Druck von 1481, von dem man nur drei vollständige Exemplare kennt, enthält auch den Landino'schen Kommentar und 20 Stücke von oder nach Dantes Werk.

* Ein Farbenwettbewerb. Um Sicherheit auf dem Gebiet des Farbenwettens zu schaffen, kreben jetzt die wirtschaftlichen Künstlerverbände eine solche Akademie an. Die Reichsregierung zeigte sich schon lange vor dem Krieg der Schaffung eines solchen Gekoches angetan, etwa nach Art des Rabenwettens, um weitere Verkleinerung der Farben zu verhindern. Reichstagsabgeordnete ermunterten damals die Künstler, an den Wettbewerb mit solchen Wünschen heranzutreten. Das unterließ leider infolge des Fehlens einer ständigen Geheimkonferenz der Künstlerwelt. Nun, nachdem der Reichswirtschaftsrat eine solche Akademie hat, kann mit besserer Aussicht auf Erfolg vorgegangen werden.

von Verkleidungen und Staatsumwälzungen, das so lange die Geschichte Amerikas beherrschte hat. Die Vereinigten Staaten aber, die so mannhaft für die Freiheit des Nachbarlandes eingetreten waren, wurden in ihrem mächtigen Aufschwung allmählich eine Gefahr für die einzelnen Südamerikanischen Republiken. Wenn auch an eine Auflösung dieser Länder durch die Vereinigten Staaten vorläufig nicht zu denken ist, so besteht doch die Möglichkeit, daß die Nordamerikaner allmählich Südamerika wirtschaftlich von sich abhängig machen. So hat die Monroe-Doktrin heute einen neuen Sinn erhalten, der nicht mehr genau mit dem Wort "Amerika den Amerikanern" bezeichnet wird, sondern besser in dem Schlagwort ausgedrückt ist: "Südamerika den Nordamerikanern".

Handelsteil.

Berliner Devisenkurs.

W.T.R. Berlin, 10. Juni. Drahtliche Auswertungen für			
Holland	2240 25 1/2	2244 75 1/2	100 Gulden
Belgien	238 95 3/4	238 05 1/2	100 Francs
Norwegen	99 20 3/4	99 40 1/2	100 Kronen
Dänemark	115 30 1/2	115 20 1/2	100 Kronen
Schweden	1802 45 1/2	1803 55 1/2	100 Kronen
Finnland	114 35 1/2	115 15 1/2	100 Finn. Mark
London	227 15 1/2	227 35 1/2	100 Lira
New-York	25 43 1/2	25 43 1/2	100 U.S. Dollar
Paris	63 33 1/2	63 33 1/2	100 Francs
Schweiz	114 83 1/2	114 75 1/2	100 Francs
Spanien	371 60 1/2	373 40 1/2	100 Pesetas
Wien	14 93 1/2	14 97 1/2	100 Kronen
Prag	94 30 1/2	94 50 1/2	100 Kronen
Budapest	28 77 1/2	28 33 1/2	100 Kronen
Warschau	5 37 1/2	5 77 1/2	100 Zloty
Bukarest	00 90 1/2	00 00 1/2	100 Lei

Versicherungswesen.

* Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1920 geht hervor, daß 527 Mill. M. Antragssumme erreicht worden sind und daß sich der Versicherungsbestand Ende 1920 auf 1765 Mill. M. beläuft. Die Einnahme an Prämien und Zinsen hat M. 118 144 484 betragen. Die Zahlungen aus Versicherungsverpflichtungen beliefen sich auf M. 28 393 123 (i. V. M. 27 411 334); für vorzeitig aufgelöste Versicherungen wurden M. 594 302 (i. V. M. 849 883) vergütet. Die Prämienreserve erhöht sich um M. 25 400 709 auf M. 383 966 853; diesem Betrage stehen als Deckung erstellte Hypotheken, mündelsichere Wertpapiere und Kommunaldarlehen im Gesamtwerte von M. 440 563 878 gegenüber; das Gesamtvermögen der Gesellschaft ist um M. 41 559 844 auf Mark 538 571 351 angewachsen. Der Überschuß beträgt Mark 14 538 38; hiervon werden den am Geschäftsgewinn beteiligten Versicherten M. 13 183 091 überwiesen. Die Gewinnanteile der Versicherten bleiben abgesehen von Verband C die gleichen wie im Vorjahre. Bei Verband A erhalten die Versicherten 21 Proz. der Jahresprämie, bei Verband B 24 Proz. der Prämiensumme, bei Verband D 33 Proz. (i. V. 20 Proz.) der Jahresprämie, bei Verband E 24 Proz. der Prämiensumme. Die Gewinnrücklagen der Versicherten stellen sich Ende 1920 auf M. 77 547 380, die Sonderreserven, denen aus dem Überschuß M. 285 506 überwiesen worden sind, auf M. 10 35 780. Die Aktionäre erhalten M. 125 für die Aktie.

Wettervoraussage für Samstag, 11. Juni 1921

von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Wechselnd bewölkt, noch vereinzelt Regenschauer, sehr kühl, nordwestliche Winde.



Der mehrfach patentierte
Dampfwäscher „Urah“
macht die Hausfrau unabhängig von der Waschküche und ist, ohne Motor u. ohne Handbetrieb völlig selbsttätig auf jedem Herd arbeitend, überall verwendbar. Spart bei größter Schonung der Wäsche viel Geld, Zeit und Arbeit. Glanz, Legutachtet u. empfohlen u. a. durch namhafte wirtschaftliche Beamtenvereinigungen. Ueberzeugen Sie sich selbst. Sie erhalten den Apparat kostenlos acht Tage auf Probe. Preis nur Mk. 375.—. Teilzahlungen gestattet.
Minlos & Co.,
Köln-Ehrenfeld

Fernsprecher A. 3216.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptgeschäftsführer: H. Seifert.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. G. Hertz; für den literarischen Teil: J. G. H. Hertz; für den sozialen und provinziellen Teil: H. G. Hertz; für den sportlichen und künstlerischen Teil: H. G. Hertz. Druck u. Verlag der D. G. H. Hertz in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Expressgut und Gepäck

(Amtl. eigene Gepäckabfertigung)
von und zur Bahn.
(Gepäckschleife und Fahrkarten etc. werden vor Abreise ins Haus geliefert.)

Annahmestellen: Nikolausstraße 5,
Kaiser-Friedr.-Platz 2,
Hauptbahnhof (Schalterhalle).
Telephone 12, 115, 124, 242, 2376, 6611.

RETENMAYER
Abteilung Weltreisebüro 475
WIESBADEN — MAINZ.

Herren-Sohlen 30 M.
Damen-Sohlen 24 „

Neuanfertigung. — Vorarbeiten. — Umbauen.
Aus bestem Kernleder. — Fachmännische Bedienung.
Schuh-Reparatur, Mauergasse 12.

8 Trauringe
Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 „
14 kar. Gold 585 „
10 kar. Gold 333 gestempelt v. 59.— an
Enorme Auswahl stets am Lager.

Bok 70 Kirchgasse 70
gegenüb. Mauritiuspl. Wiesbaden.
Tel. 6138.

Bekanntmachung.

Im Sinne des Hauptversammlungsbeschlusses vom 20. April 1921 hat unser Vorstand und Aufsichtsrat festgesetzt, daß jedes Mitglied unserer Genossenschaft einen zweiten Geschäftsanteil ohne Weiteres erwerben kann. Die Unterzeichnung einer besonderen Erklärung sowie die Vorlage des Geschäftsanteilsbuches ist hierzu notwendig.

Die Einzahlung erfolgt ebenso wie für neu hinzutretende Mitglieder

zweckmäßig vor 30. Juni d. J.

da die Gewinnanteilsberechnung vierteljährig, also am 1. Juli d. J. beginnt.

Die Erwerbung eines dritten, vierten oder höchstens fünften Anteils unterliegt satzungsgemäß besonderer Genehmigung des Vorstandes und Aufsichtsrates und hat zur Voraussetzung das Bestehen eines besonders regen Geschäftsverkehrs.

Wiesbaden, den 6. Juni 1921.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Meis Mergenthal.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.

Neueste Schuh-Moden für den Sommer sind eingetroffen.

Ich biete das Neueste für Damen, Herren u. Kinder in **Schuhen u. Stiefeln** in allen Ausführungen, schwarz u. farb'ig, sowie Lack- u. Wildleder, Samt u. Seide. Bekannt grosse Auswahl, prima Qualitäten, zu billigsten Preisen.

Weisse Schuhwaren
besonders preiswert in neuen, schönen Formen und reichhaltigster Auswahl.



Kalbschuhe
für Damen, Herren und Kinder in modernster Ausführung, riesige Auswahl, enorm billig.



Knaben- und Mädchen-Stiefel
sowie Kinder-Stiefel
reizende Artikel, schwarz, braun und Lack, besonders preiswert.

Schuhwaren für extra starke und empfindliche Füße.
Spezialität: Marke „SILVANA“ feinstes Fabrikat.

Schuhhaus Sandel

Marktsfrasse 22, Telefon 5994.

Kirchgasse 60, Ecke Mauritiusstr., Telefon 5994. 467

Hotel „Der Lindenhof“
Walkmühlstr. 61/63 Tel. 253. Haltestelle d. Linie 3.

Vornehmer Abend-Aufenthalt auf der **Park-Terrasse.**

Samstag und Sonntag abend: **Souper-Konzert!**

Hochwichtige Erfindung

der chem. Branche (keine Farben), fabriktionsfertig, erprobt, glänzend bewährt, einem großen Bedürfnis entsprechend, soll auch

für das Ausland

verwertet werden. Erste kapitalträchtige Interessen erlangen Näheres durch

U. Rottermann, Mainz, Postfach 153

— Nur briefliche Anfragen erbeten. —



Ratskeller-Restaurant



Am Schloßplatz.

Telephon 6313.

Spezialgericht täglich von 12 u. 6 Uhr ab:

Frische Ochsenbrust, Meerrettichsauc, Bouillonkartoffeln und Beilage.

Spezial-Ausschank von Pechorr-Bräu

Vollbier

Friedensqualität

Heute Samstag, 11. Juni, von 6 Uhr ab:

Schinken in Burgunder mit Reiskrusteln 12.—
Huhn in Terrine mit Reis und Spargeln 12.—
Kalbsgrisoletten mit frischen Püfferlingen 12.—
Makkaroni in Tomaten mit geriebenem Käse 12.—
Mayonnaise von Hühnerbrust mit Ei u. Kopfsalat 12.—
Püffringe mit Ei und neuen Kartoffeln 12.—

Von der Reise zurück
Dr. Manski
Facharzt für Harn-
und Hautkranke
Mühlgasse 11; 11-1, 3-4.

Verreise bis
Mitte Juli
Dr. Biermer.

Auffällende Brotschüre
über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Sal-
zarten d. d. bewährte
unabhängige Zeitschrift n.
Dr. med. Gumb. Zu be-
ziehen für 3.50 Mk. (o.
Porto) durch Verlag
St. Marius, Hachen 8.

Mehrere vorzügliche
Harmoniums
Ausführung in Eiche
Ruhb. u. Mahagoni,
sehr preiswert, auch b.
Kaufzählg., abzugeben.
H. G. Lüttgen, Wagg. 10.
Tel. Nr. 10. 1.5883.

Auf nur drei Tage

Ab heute Samstag

Täglich
ab 1/3 Uhr

Täglich
ab 1/3 Uhr

PELICAN

Das Haus der Schmerzen.

Sensationelles Drama in 5 gewaltigen Akten.

Eine Reise im Schneegebirge. | Auf der Suche nach dem Glück.
Prachtvolle Naturaufnahme. Komödie in 4 Akten mit Constance Dalmadge.

Zum ersten Male in Wiesbaden:

Onkel Sam und seine vier Babies Band.

Originelles Hawaii-Orchester.

Musik.

Tanz.

Gesang.

Humor.

Keine erhöhten Eintrittspreise. — Künstler-Orchester.

Simplizissimus

Erste, vornehmste
Kleinkunst - Bühne
Wiesbadens.
Direkt.: M. Alexandoff.

Tischbestellung
rechtzeitig erbeten.
Telephon 1028.
Taglich abends 8 Uhr
Das fabelhafte
Juni-Programm
mit

James Basch!
der bestbekannte
Humorist

Baronin Pia von
Könitz

Vortragsmeisterin.

Bernhard und
Robert Bell,

die berühmten
skandinav. - amerikan.

Step-Tänzer
sowie namhafte Künstl.

erst. Kleinkunstbühnen

Exquisite Küche.

Soupers à Mk. 20.—.

Prima Weine.

Eintritt Mk. 10.—.

Ab 9 1/2 Uhr:

TROADERO

Tanzpalast u. Bar.

Original Jazz - Band.

Französische Kunstausstellung
Wiesbaden Siebrich
Paulinenschloßchen Großherzogl. Schloß

Residenz-Theater
am 13. u. 11. Juni: Vorstellungen des
Cémier-Theaters aus Paris
Marias Verkündigung
von Paul Claudel.
Eintrittskarten Mk. 30, 25, 20, 15, 10 u. 5.

Kurhaus
am 15. u. 17. Juni im kleinen Saale zwei
Klavier-Abende: Herr Rialer-Paris,
Werke von Beethoven, Chabrier, Mozart,
Couperin, Debussy, und Saint-Saëns.
Eintrittskarten Mk. 15, 10 u. 5.

Vorverkauf an den Kassen, sowie bei den
Firmen J. Schottensfeld & Co., Theater-
Kolonnade 29/31, Born & Schottensfelds,
Nassauer Hof und J. Chr. Glücklich h.
Wilhelmstraße 56. 517

P. G. „Fidelitas“
Wiesbaden.

Heute Samstag abend 7 Uhr in dem Restaurant
„Neue Adolfsbühne“, Des. Meuchner:

1. Nachfest

bestehend aus Tanz, Unterhaltung und sonstiges,
wozu einladet.

Der Vorstand.

Getränke nach Belieben.

Walhalla-Restaurant

Weißer Woche



die beliebten

Tulpenstiel - Konzerte.

Wein im Glas Mk. 4.—

Heute und morgen, abends 8 Uhr:

Klein-Europa

im festlichen Rosen-Prunk!

mit Rosenlauben und -Nischen

:: Rosen - Polonäse ::

unter den Klängen der Original Wiener Schrammelkapelle

in den Terrassen-Anlagen.

Sonntag nachmittag 1/5 Uhr:

ROSEN-TANZ-TEE.

Urania

Bleichstraße 30. Bleichstraße 30.

Der Sprung über den Schatten

6. Teil von

Der Mann ohne Namen.

Lustiges Belpogramm.

Thalia-Theater

Kirchstraße 72. :: Telephon 6137.

Olaf Föns im deutschen Film!

Der Gang in die Nacht!

Tragödie in 5 Akten

mit Olaf Föns, Erna Morena und

Conrad Veidt.

Ein Kabinettsstück schauspielerischer Kultur

voll starker Konflikte.

Ede & Co.

Lustspiel in 3 Akten mit Kurt Wolfram-

Kießlich und Hermann Richa.

Spielzeit: 3—10 1/2 Uhr.

Residenz - Theater

Vornehmstes, elegantestes Lichtspielhaus.

Ab Samstag, 11. Juni bis einschl.

Freitag, 17. Juni:

Taglich von 5 1/2 bis 10 1/2 Uhr:

Der große Hans Mierendorff - Film:

Ich - bin - Du . . .

Ein seltsam - tragisches Geschehnis in 5 Akten.

In der Doppelrolle: Hans Mierendorff.

Vorher:

Das tut man hierzuland nicht.

Film-Humoreske in 2 Akten mit Ole Toms, die

Type für sich, in der Hauptrolle.

→ Großes Orchester. ←

Schnell-Lastauto-

Transporte überallhin.

Reinhard Wentzel

Auto- und Masch.-Reparatur

Sonnenberger Straße 82.

F. 4077.



bei

ruhigem

Durchfall

BRECHDURCHFALL

DER KINDER

bewährtes u. zuverlässiges

Mittel

In den Apotheken,

„CHEFA“ Chem.Fabrik Jülich

Kurhaus-Konzerte

Samstag, 11. Juni.

Voruntags 11 Uhr:

Konzert

des Städtischen Kurorchesters

in der Kogelbrunnen - Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

1. Ouvertüre zu „Nakids

Hochzeit“ von Liszt.

2. Ein Alibiakt von Rich.

Wagner.

3. Torzeit und Chor aus „Der

Freischütz“ von C. M. v.

Weber.

4. Grubenlichter, Walzer von

C. Zeller.

5. Offenbachiana, Potpourri

von Conradi.

6. Frühlings Einzug, Marsch

von F. v. Blom.

Nachmittags 4.30 bis 6 Uhr

Abonnements-Konzert

Städt. Kurorchesters

Leitung: H. Jäger, städt.

Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre „Waldmeisters

Bräuterei“ von Gersheim.

2. Slavische Tänze Nr. 7 u. 8

von A. Dvorak.

3. Variationen aus der Chor-

Fantasie von Beethoven.

4. Klänge von E. Schifer.

5. Ouvertüre zu „Anakreon“

von L. Cherubini.

6. Soldatenchor aus „Faust“

von Ch. Gounod.

7. Fantasie aus „Die verkaufte

Bräut“ von F. Smetana.

Ab 7 Uhr abends in sämtlichen

Sälen:

Rosenfest und Ball

2. Ball-Orchester.

Große Dekoration der Wände

heller. Rosenparillen, Blumen-

verkauf, Tombola. Rosen-

arten im großen Saale. Rosen-

lauben u. -zweigen im 1. Saale.

Mitteilung!

Ein bevorstehender Innen-Umbau meines Geschäfts macht eine vorherige Räumung der Lagerbestände erforderlich. Zu diesem Zweck unterstelle ich auf kurze Zeit meine großen Warenvorräte sowohl in allen Stoff- als auch in allen Konfektions-Abteilungen einem

Ausverkauf.

Um schnelle Räumung zu erzielen habe ich die Preise sämtlicher Waren ohne Ausnahme ganz außerordentlich herabgesetzt.

Der Ausverkauf beginnt

Montag, den 13. Juni

und dauert nur kurze Zeit.

J. Hertz

Damenmoden

Langgasse 20.

